



Er nimmt die Ohnmächtige auf seine Arme und stolpert mit ihr über die Schwellen und Schienen vorwärts.

dreieck — „Abfahrt“ — Potsdamer Platz. Sie steht auf, nickt ihm ernst zu und steigt aus. Bleibt aber stehen und sieht dem Zug noch nach, da er wieder in die dunkle Röhre taucht.

Was ist zu tun? Wie soll er sie „kennenlernen“? Die ganze Nacht liegt er schlaflos und überdenkt alle Möglichkeiten: Brief? Unsinn! An einem freien Tag auf sie warten? Wo? Potsdamer Platz? Vor dem Warenhaus? Vielleicht ist sie gar nicht dort angestellt? Gegen Morgen schläft er ein, ohne eine Lösung gefunden zu haben.

Und wieder fährt sie täglich mit ihm, liest in ihrem Buch, vielleicht lernt sie auch, manchmal bewegen sich ihre schönen Lippen, aber sie blickt nun häufig auf und sieht ihn

lange an. Einmal hat er versucht, mit ihr zu sprechen, aber da war eben ein Kollege gekommen und hatte ihn unterbrochen.

Am vierundzwanzigsten Januar — nie wird man den Tag vergessen — stieg sie wie alltäglich am Wittenbergplatz ein. Er rollt die Türe zu: „Abfahrt!“ Nollendorfplatz — „Zurückbleiben!“ — wie sie mit dem Vornamen heißen mag? — Bülowstraße, Gleisdreieck — „Abfahrt“ — sie lächelt ihn an — da, — sie sind — schon im Tunnel — was ist das, das Licht zuckt, geht aus, der Zug rollt aus, bleibt stehen. Es ist entsetzlich dunkel, Brandgeruch zieht herein. Geschrei, Gebrüll — „Ruhe! Abwarten!“ Ein matter Schein leuchtet durch den Tunnel, ein Waggon brennt. Dorpmüller hat einen Gedanken: Sie! Sie! Er drängt sich gewaltsam durch die grauenhaft schreienden Menschen — in der Ecke hat sie gesessen. Der Schein wird ein wenig heller, laute Stimmen

von außen, einige springen durch die Türen. „Achtung auf die Starkstromschiene!“ Da ist sie, sie will zur Türe, der Schatten eines sehr großen Menschen drängt sie brutal zurück. Rauch quetscht sich in die Lungen. „Fräulein, ich weiß nicht, wie Sie heißen“, er flüstert sehr rasch an ihrem Ohr. „Ich bin der Schaffner — Sie kennen mich — wir werden hier alle ersticken! Kommen Sie — hier vor uns ist eine Treppe — ich muß Sie retten! Kommen Sie!“ Er faßt sie an der Hand, sie kommen nicht durch, er nimmt sie auf die Arme — dann auf die Schulter — ist sie ohnmächtig? — er brüllt: „Vorne ist eine Eisentreppe.“ Qualm schwadet durch die Dunkelheit, Klingeln rasseln, man kann nicht mehr atmen — die Treppe — die Treppe — er stolpert aus dem Waggon, über Schwellen, über die Schiene, vorwärts, macht die rechte Hand frei, preßt das Taschentuch vor den Mund — da ist die Treppe, Füße vor ihm, die hinaufsteigen, hinauf, hinauf — Luft — Licht! Bewußtlos fällt er hin, läßt seine Last neben sich auf den Boden gleiten.

Sie erwachen von einem scharfen, überfrischen Geruch. Er hebt den Kopf: neben ihm

auf einer Tragbahre ruht bleich, aber mit offenen Augen das Mädchen. Sie sieht ihn an, lächelt, schließt die Lider. Er flüstert: „Wie fühlen Sie sich?“ und sie antwortet: „Sie haben mich gerettet — warum gerade mich?“ Er schweigt. Ärzte bemühen sich um die Verletzten und Kranken. Man hebt die Tragbahre auf und will das Mädchen forttragen, da sagt er laut: „Das Fräulein gehört zu mir, bitte, sie in meiner Nähe zu lassen.“ Wieder öffnet sie die Augen und nickt ihm zu.

Ein paar Stunden später verlassen sie zusammen die Rettungsstation. Er sieht sie an; sie beginnt sofort zu sprechen, mit einer dünnen, müden Stimme, in der Rührung klingt: „Ich bin im Kaufhaus angestellt gewesen, im August wurde ich entlassen, man hat mich eines Diebstahls verdächtigt“, feucht schimmert es an den langen Wimpern, „aber ich habe meine Unschuld beweisen können, und da haben sie mich wieder aufgenommen. Ich mußte ja wieder nach dem Potsdamer Platz“, und noch leiser, „damit ich jeden Tag mit Ihnen fahren kann.“ Sie lächeln einander an, in seinem Herzen schmilzt es in einem stillen Feuer — er faßt ihre Hand mit den kurzen Fingern: „Wie heißen Sie eigentlich? Mein Name ist Karl Dorpmüller. Ich möchte Sie doch von jetzt an immer nur bei Ihrem Vornamen nennen — weil ich Sie doch...“ Sie schaut ihn glücklich an: „Ich heiße Betty.“